

Von der Vergeltung

(Mt 5,38-42)

„Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Auge für Auge und Zahn für Zahn. Ich aber sage euch: Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin. Und wenn dich einer vor Gericht bringen will, um dir das Hemd wegzunehmen, dann lass ihm auch den Mantel. Und wenn dich einer zwingen will, eine Meile mit ihm zu gehen, dann geh zwei mit ihm. Wer dich bittet, dem gib, und wer von dir borgen will, den weise nicht ab.“

Von der Liebe zu den Feinden

(Mt 5,43-48)

„Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters im Himmel werdet; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten, und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Wenn ihr nämlich nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten? Tun das nicht auch die Zöllner? Und wenn ihr nur eure Brüder grüßt, was tut ihr damit Besonderes? Tun das nicht auch die Heiden? Ihr sollt also vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist.“

Steckt so viel Kraft in uns?

Gleich zu Beginn bezieht sich Jesus auf das Talionsrecht „*Aug um Aug und Zahn um Zahn*“. Er entkräftet es, indem er Widerstand und Vergeltung ablehnt. Stattdessen hebt er neben der Nächstenliebe auch die Liebe zu den Feinden hervor. Aber steckt so viel Kraft in uns, dass wir tatsächlich unsere Feinde lieben? Kann man Vergewaltigern, Mördern oder Kriegsverbrechern vergeben und für sie beten, wenn man ihnen eigentlich die Hölle wünscht und Gleiches mit Gleichem vergelten will? Möchte man nicht auch gerne die Fäuste ballen und blutig zurückschlagen, weil man das Unrecht, das man erfahren hat, auch den anderen spüren lassen will? Oder ist nicht auch ein hämisches und hinterlistiges dem Gegner ins Gesicht Grinsen noch verständlicher, als den Rivalen zu umarmen, ihn ins Gebet einzuschließen und ihn sogar zu lieben? Sitzt nicht der Wunsch nach Vergeltung so tief, dass das Gerede von Lieben und Beten verhallt? Viktor E. Frankl schrieb in seinem Buch „... *trotzdem Ja zum Leben sagen*“ von jener Situation nach der Befreiung aus dem Konzentrationslager, in der einer seiner Kameraden durch ein Feld mit frischer Saat gehen wollte. Als Frankl ihn aber zurückhielt, schrie ihn jener mit den Worten an: „[...] *Mir hat man Frau und Kind vergast [...] und du willst mir verbieten, daß ich ein paar Haferhalme zusammentrete ...*“ Frankl meinte, dass niemand, auch der nicht, der Unrecht erlitten hat, das Recht dazu hat, Unrecht zu tun.

Wer ist mein Nächster und wer ist mein Feind?

Wer ist aber nun mein Feind? Ist er jemand, der mir meine Existenz raubt und mir mein Leben zerstört? Oder ist er mir lediglich lästig, weil er sein Auto auf meinem Grundstück parkt oder dann seinen Rasen mäht, wenn ich gerade meinen Mittagsschlaf halten möchte? Wie schnell machen wir uns doch zu Feinden wegen Kleinigkeiten und wie leichtfertig verwenden wir das Wort „Hass“, obwohl es vielleicht bloß um geringe Abneigungen geht. Hierbei wäre es nicht unmöglich zu versuchen, dem anderen zu vergeben und nicht zurückzuschlagen, sondern Kompromisse einzugehen. Denn, so wie Kriege bereits im Kleinen anfangen und größer werden können, so kann genauso auch im Kleinen der Friede beginnen.

(Hildegard Stofferin, 2014)